

Pädagogische Weiterbildung für indigene Dorflehrer in Brasilien

Zum Dorf Krehawa gehören eine Gemeinschaft von 210 Angehörigen des Karajá-Volks sowie eine staatliche Schule für Kinder und Jugendliche aus indigenen Völkern. Die Hadori-Indianerschule, wie sie genannt wird, hat 110 Schülerinnen und Schüler sowie acht Lehrkräfte.

Schulische Ausbildung berücksichtigt die größten Bedürfnisse vor Ort

„Die pädagogische Ausbildung orientierte sich an den Bereichen, in denen nach Angaben der Lehrkräfte der Schule der größte Bedarf besteht“, informierte Rafaela Reis, eine der Projektorganisatorinnen und Koordinatorin von ADRA in Araguaia. „Wir haben Schreiben, Mathematik und Portugiesisch unterrichtet“, sagte sie.

Vorträge für die Dorfgemeinschaft

Die Vorträge für die Dorfgemeinschaft folgten ähnlichen Kriterien, so Reis. Es ging um die Stärkung der Familien, um Haushaltsfinanzen und Fragen im Zusammenhang mit Alkohol- und Drogenproblemen. „Die Vorträge richteten sich an Teenager und ihre Eltern.“ Der Raum sei jeweils bis zum letzten Platz mit 130 Personen gefüllt gewesen.

Renovierung der Schule

Tagsüber kümmerten sich die ADRA-Ehrenamtlichen um die Verbesserung der Bildungseinrichtung. „Die Gruppe führte eine gründliche Reinigung des gesamten Gebäudes durch und entfernte Flecken von den Wänden“, erläuterte Reis. „Außerdem strichen sie die Außen- und Innenwände des Schulgebäudes und

renovierten drei Klassenräume, den Verwaltungs- und Koordinationsraum sowie die beiden Toiletten der Schule.“

Workshop für die Lehrkräfte zur Puppenherstellung

Die Gruppe der Bildungsbeauftragten bot den Lehrerinnen und Lehrern der Schule auch einen Workshop zur Herstellung von Puppen an. Während des Workshops entwarfen sie ihre eigenen Puppen, die auf den Charakteren und der kulturellen Identität der Karajá basieren. Zudem führten die Freiwilligen während der Abendvorträge Puppentheater für Kinder auf.

Kulturelles Vorgehen ist entscheidend

„Ich rate allen, die an einem solchen Projekt interessiert sind, die Kultur und die Gebräuche des Ortes zu studieren, damit diese Begegnung so natürlich wie möglich ist und Situationen vermieden werden, die Barrieren schaffen oder die Aufnahme in die zu betreuende Gemeinschaft behindern könnten“, sagte Edimar Junior, Leiter der adventistischen Bildung im westlichen Mato Grosso.